

Historisches zu Solothurn und Sankt Gallen

Allgemein

Der Kontakt zwischen den beiden Orten war spärlich, was sich durch die bedeutende geographische Distanz erklären lässt. Es fällt auf, dass man in den beiden Kantons-geschichten wenig Notiz voneinander nimmt, am wenigsten in St. Gallen von Solothurn.

In der Zeit der Alten Eidgenossenschaft trat Solothurn gelegentlich als Vermittler auf, wenn es galt, Konflikte zwischen der Stadt Sankt Gallen und dem Fürstabt des Klosters zu lösen. Einmal war Sankt Gallen auch in Solothurn vermittelnd tätig.

Berührungspunkte ergeben sich in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Art vor allem durch einzelne Persönlichkeiten, welche in Solothurn oder Sankt Gallen tätig waren.

Richtige Vergleiche zwischen den Kantonen lassen sich erst ab dem 19.Jh. ziehen, denn SG wurde ja erst 1803 zum eidgenössischen Kanton.

Die bedeutendste Verbindung zwischen den beiden Kantonen besteht diesbezüglich zweifellos in der Person von Pater Ildefons von Arx. Zufälligerweise fällt sein 180. Todestag gerade in die Zeit der OLMA. Die Sankt Galler Geschichte des aus Olten stammenden Geistlichen stellt den bedeutendsten Beitrag Solothurns an den damals noch jungen Kanton dar. Aktuell wirkt in der Person von Dr. Max Lemmenmeier ein Sankt Galler in der Fachkommission der Geschichte des Kantons Solothurn mit. Umgekehrt lässt sich festhalten, dass Ostschweizer Industrielle – und damit auch Sankt Galler – mit zur späten Industrialisierung des Kantons Solothurn beigetragen haben.

Schenkungen ans Kloster Sankt Gallen und mindestens drei Galluskirchen im Kanton Solothurn

Das 719 gegründete Kloster St. Gallen wurde gegen Ende des 9. Jahrhunderts unter anderem auch mit Vergabungen im Oberaargau bedacht. Damals, oder schon zur Zeit Karls des Grossen, kam auch der Dinghof des Solothurner Dorfes Aetingen ans Galluskloster. Der Aetinger Kirchensatz stand dem Kloster bis zum Jahre 1345 zu. Ob sich neben der Aetinger Galluskirche auch jene von Wangen bei Olten und Hochwald im Schwarzbubenland samt den dazugehörenden Gütern einst im Besitz der Abtei St. Gallen befanden, lässt sich nicht schlüssig sagen.

Immerhin: Die Gemeinde Wangen bei Olten mit ihrer Galluskirche zeigt sogar Gallus in der linken Hälfte ihres Wappens.

Man nimmt Notiz von Solothurn in Sankt Gallen

Von Solothurn hat man in St. Gallen also schon im Frühmittelalter Notiz genommen — im wörtlichen Sinne auch deshalb, weil etwa in den sogenannten Libri confraternitatum des Klosters St. Gallen, also in dessen Verbrüderungsbüchern, Geistliche (Chorherren) der Stifte St. Urs in Solothurn und St. Leodegar in Schönenwerd verzeichnet wurden. Und der bekannte St. Galler Mönch Notker, der Stammler (gestorben 912), hat uns eine für die Stadt Solothurn nicht unbedeutende topographische Charakterisierung hinterlassen: er sprach vom «Castrum Solodurum» und sagte der Nachwelt damit, dass die Ursenstadt im 9. Jahrhundert ummauert und noch nicht über ihren alten Kern hinausgewachsen war. Eine ähnliche Mitteilung hat vor ihm für das Jahr 827 der Biograph Karls des Grossen, Einhart, hinterlassen: auf damalige Orte zwischen Jura und Alpen eher selten zutreffende Feststellung.

Innereidgenössische Kontakte und Vermittlungsbemühungen

Anfang 1490 zog eine solothurnische Hilfstruppe unter dem Kommando von Konrad Vogt und Niklaus Konrad nach St. Gallen. Was war der Grund dazu? Abt Ulrich Rösch und seine verbündeten Stadt-St. Galler und Appenzeller lagen miteinander im Krieg, der durch den Klosterneubau ausgelöst worden war. Schliesslich endete der Konflikt mit einem Sieg des Abtes. Schlimm erging es nun dem Bürgermeister der Stadt: weil ihm die St. Galler die Schuld am Misserfolg zuschoben, musste er fliehen — auf der Flucht gelangte er auch nach Solothurn: die Ratsherren der Ursenstadt beehrten ihn mit Schenkwein.

Apropos Wein: am 2. März 1514 baten Bürgermeister und Rat von St. Gallen wegen Mangels an Wein den Rat von Solothurn, er möchte den St. Galler Weinfuhrleuten die Durchfahrt durch das solothurnische Territorium gestatten.

Im selben Jahre wurde an Solothurn ein äbtisches Anliegen herangetragen: dem St. Galler Kloostervorsteher war sehr daran gelegen, regelmässig als Verbündeter an die eidgenössische Tagsatzung eingeladen zu werden — und Anteil an den Pensionen und Bundesgeldern zu erhalten. Solothurn entsprach dem Wunsche des Abtes.

Im Jahre 1533 war — für einmal — auch Solothurn darauf angewiesen, die Hilfe von Schiedsrichtern anzunehmen: im genannten Jahre waren unter andern Schiedsboten auch Leute aus der Stadt St. Gallen in Solothurn als Vermittler tätig, um die hier ausgebrochenen konfessionellen Unruhen zu schlichten.

Ein sanktgallischer Prominenter verleiht kaiserliche Adelstitel in Solothurn

Als ausgesprochene Prominenz galt im 17. Jahrhundert in Solothurn der bekannte St. Galler Landhofmeister Fidel von Thurn: er war mit Solothurns Schultheiss Johann Viktor I. Besenval (1638-1713) eng befreundet. Zwei seiner Töchter waren mit angesehenen Solothurnern verheiratet, zwei andere lebten als Nonnen im städtischen Kloster Nominis Jesu. Fidel von Thurn bemühte sich im Vorfeld des Spanischen Erbfolgekrieges (1701—1713/14) durch die systematische Verleihung der Freiherrenwürde an wichtige Solothurner Familien eine kaiserliche Partei aufzubauen. So wurden 1695 die Besenval und die von Sury zu Freiherren erhoben, 1698 ward die gleiche Gunst den von Roll zuteil. Gern liess man es sich in Solothurn gefallen, dass von Thurn sich auch bemühte, die berühmte Zurzacher Messe nach Olten zu verlegen. Solothurn erwiderte von Thurns «Wohltaten» mit der Verleihung des Bürgerrechts an den Landhofmeister.

Das Knüpfen von Beziehungen ist häufig gebunden an Zeiten und Ereignisse politischer oder konfessioneller Krisen: fallen diese weg, schlafen oftmals auch die Kontakte ein. Dies trifft beispielsweise auch auf die Beziehungen Solothurns zum Fürstabt von St. Gallen zu: nach dem 2. Villmergerkrieg von 1712 ist auf dieser Ebene in politischer Hinsicht nichts Erhebliches mehr auszumachen.

Ein Oltner schreibt die erste Sankt Galler Kantongeschichte

Gebührend gewürdigt zu werden verdient in kultureller Hinsicht die Tatsache, dass im 18. Jahrhundert im Kanton Solothurn jener Mann geboren wurde, der ausersehen sein sollte, später einmal die erste umfassende St. Galler Geschichte zu schreiben: nämlich Ildefons von Arx von Olten (1755-1833). Der Oltner von Arx, dessen St. Galler Geschichte in drei Bänden 1813 erschien, ist wohl der bedeutendste Solothurner, der in St. Gallen kulturell tätig war: Mönch des dortigen Klosters, hat er als Augenzeuge die Wirren der napoleonischen Zeit, die Gründung des Kantons St. Gallen 1803 und die Aufhebung seines Klosters erlebt. Seine «Geschichten des Kantons St. Gallen» hat von Arx als Archivar des berühmten St. Gallerstifts verfasst.

Ausführungen zu Ildefons von Arx finden sich in den Kantongeschichten beider Kantone, die Sankt Galler erwähnen allerdings nicht, woher der Pater kommt. In Band 4 der „Sankt-Galler Geschichte 2003“ wird von Arx zusammen mit Franz Weidmann als Verfasser „grundlegender Geschichtswerke“ gewürdigt (S.85), und an einer anderen Stelle taucht von Arx als Reformpädagoge wieder auf, der mit seinen neuen Unterrichtsmethoden Widerstände hervorrief:

„Unter dem Einfluss der josephinischen Aufklärung unternahm Fürstabt Beda Angehrn seit 1783 für das katholische Schulwesen den Versuch einer Reform. Er berief den jungen Konventualen Ildefons von Arx zur Errichtung einer Muster- oder Normalschule, die auch für das katholische Toggenburg Vorbild sein sollte. Darüber, so wird berichtet, sei <eine halbe Revolution im Volke> entstanden. Man befürchtete, die neue Normalschule bezwecke die <Abschaffung der alten Religion>. Auf Abwehr stiess ein Jahr später auch der Versuch, einen neuen Katechismus einzuführen. Es ist ein Verdienst des Fürstabtes, der die Reformschule gegen alle Widerstände förderte, dass sich das unter seiner Aufsicht stehende niedere Schulwesen positiv von dem in anderen katholischen Landgebieten der Schweiz unterschied.“ SGG4, 218).

Von Arx war ein Vertreter der kritischen Geschichtsschreibung; als solcher eckte er auch bei seinen Solothurner Kollegen an (dazu SG3, 524-526).

Wirtschaftliche Kontakte

Aus dem Bereich der Wirtschaft gilt es einige beachtliche Fakten zu erwähnen. Schon 1665 hatte sich Solothurn bei der Beschaffung seiner ersten Feuerspritze für einen St. Galler Lieferanten entschieden: der bekannte St. Galler Meister Markus Späth durfte der Ursenstadt diese erste Feuerlöschmaschine liefern.

Das 1756 gegründete Solothurner Handelshaus Gugger & Comp. verfügte in der Gallusstadt über einen besoldeten Agenten. Als um 1765 die Nachfrage nach feineren

Baumwolltüchern einsetzte, kaufte die Firma Gugger & Comp. in St. Gallen Tuche ein: dort wurden nämlich feinere Druckböden hergestellt.

Viel versprochen haben sich um die Mitte des 19. Jahrhunderts einige Solothurner, als sie wenige Jahre nach der Gründung des Gewerbevereins nach der Gewerbeausstellung von 1847 daran gingen, die exportorientierte St. Galler (und Appenzeller) Stickerei im Kanton einzuführen. Man glaubte damit, namentlich der zunehmenden Auswanderung nach Amerika entgegensteuern zu können. An der mangelnden technischen Erfahrung jedoch sowie an der finanziellen Abhängigkeit der Solothurner von ostschweizerischen Verlegern scheiterte das ganze Experiment.

Sankt Gallen trägt im 19. Jh. aber auch erfolgreich zur späten Industrialisierung des Kantons Solothurn bei: durch Zuwanderung, durch Investitionen und durch einen Beitrag zur Arbeiterbewegung.

SG trägt mit ZH, AG, BS, BL, NE und BE Jura durch Zuwanderung mit zur „progressiven Zunahme der Industrie“ bei, wie der Solothurner Regierungsrat im Rechenschaftsbericht von 1858 erfreut festhält (SG4.2, 77).

„Die Impulse zur besseren verkehrsmässigen Erschliessung des Wasseramts gingen von einer Gruppe von Industriellen aus Winterthur, Zürich, St. Gallen und Aarau aus, die im November mit einem grossangelegten Projekt zur Errichtung der Grossspinnerei Emmenhof in Derendingen an die Öffentlichkeit traten.“ (SG4.2, 191).

„«Emmenhof» und «Kammgarnspinnerei» weisen in ihrer Entwicklung viele Gemeinsamkeiten auf. Beide waren – für Solothurn ungewöhnlich – direkt als Grossbetriebe gegründet worden, massgeblich von Zürcher und Ostschweizer Industriellen unterstützt, die eifrig bestrebt waren, sich alle Verbesserungen, welche jenseits des Kanals ausgeheckt wurden, anzueignen. Landammann Wilhelm Vigier und Bankdirektor Simon Kaiser hatten nichts unversucht gelassen, die Investoren unter anderem mit Zugeständnissen in der Feiertags- und Eisenbahnfrage für den Standort Solothurn zu begeistern. Da waren die Steuerverhältnisse moderat, die Lebenskosten niedriger, die billigen Arbeitskräfte vor Ort und die Wasserkraft vorhanden. Diese bedeutete für alle Grossbetriebe im Wasseramt die Lebensader und war durch den 1861 von der Zürcher Firma Locher u. Cie. erbauten Emmenkanal optimal verfügbar. Locher errichtete auch die Fabrikgebäude und zählte mit dem Lieferanten der Turbinen und Maschinen, Heinrich Rieter aus Winterthur, zur Investorengruppe.“ (SG4.2, 145f.)

Am 4. September 1904 wird, „auf Anstoss des in St. Gallen domizilierten Zentralverbandes der christlichsozialen Organisationen, in Olten der erste katholische Arbeiterverein im Kanton Solothurn gegründet.“ (SG4.2, 276).

Politische und andere Begegnungen

Beide Kantone standen im 19. Jh. im Lager der Liberalen.

Unrühmliche Solothurner Präsenz in Sankt Gallen:

Am nationalen „Gautag“ vom 3. Juli 1938 marschiert unter den 500 Teilnehmern auch eine Delegation aus Solothurn mit. Sie wird zusammen mit den „Gauführern“ aus GL, LU, BS, ZH und AG namentlich begrüsst. (Sankt-Galler Geschichte 2003, 7, 212f.)

Die gegenseitigen Beziehungen und das gegenseitige Interesse seit der Gründung des neuen Kantons 1803 sind bis heute erfreulich konstant geblieben. Ablesbar ist dies neuerlich — nicht nur, aber auch – an der wiederholten Präsenz der Solothurner Regierung an der OLMA: 1953, 1960, 1968, 1977, 1979-1986 war stets eine Delegation aus dem Kanton Solothurn anwesend. 1988 war «man» Gastkanton unter dem Motto «So sind wir».

Ablesbar ist das freundeidgenössische Einvernehmen aber selbstverständlich auch an den gegenseitigen Besuchen auf Regierungsebene – so 1968, 1969, 1989, 1990.

2011 war die St. Galler Regierung letztmals in Solothurn zu Gast. Diesen Besuch erwiderten die Solothurner Ende April/Anfang Mai 2013.

Eine Solothurner Delegation war auch 2003 anlässlich des zweihundertjährigen Kantonsjubiläums in Sankt Gallen mit dabei.

Quellennachweis

Das leicht redigierte Textmaterial stammt, wenn nicht anders vermerkt, aus: Noser, Othmar: Solothurn und seine eidgenössischen Mitstände. Veröffentlichungen des Solothurner Staatsarchives, Heft 10, 1994, 95-98.

Zusammenstellung: Dr. André Schluchter, Leiter Abteilung Kulturpflege
9.12.2012, Olten, Gallusstrasse 34.